

Fragen und Antworten zum Problemfeld Mobbing

Frage: Herr Dr. Gebauer, Sie haben zahlreiche Bücher zu Erziehungsfragen verfasst. Sie waren 35 Jahre lang Lehrer, davon 25 Jahre Schulleiter der Leinebergschule in Göttingen. Hat sich das Phänomen Mobbing zugespitzt?

Gebauer: Mobbing hat es schon immer gegeben. Vermutlich haben wir nicht wahrgenommen oder wollten nicht wahrhaben, dass schon kleine Kinder zu solchen Verhaltensweisen fähig sind. Ich habe mich vor 12 Jahren zum ersten Mal mit dem Phänomen beschäftigt und erinnere mich noch sehr genau, wie ich mich um die Verwendung des Begriffs „Mobbing“ gedrückt habe. Ich habe damals von Desintegrationserfahrungen gesprochen. Inzwischen gibt es auch Untersuchungen über die Häufigkeit von Mobbing. Etwa ein Kind von 25 kann nach einer Langzeitstudie von Dr. Mechthild Schäfer, Universität München, als ernstes Opfer von Mobbing bezeichnet werden, das einmal oder mehrmals in der Woche Attacken über sich ergehen lassen muss. Wir müssen davon ausgehen, dass es in nahezu jeder Schulklasse Mobbing gibt, das bedeutet, dass es in Deutschland bei zehn Millionen Schülerinnen und Schülern etwa eine halbe Million Mobbingopfer gibt.

Frage: Was verbirgt sich hinter der Quälerei und Ausgrenzung in Klassenzimmern? Ist es Orientierungslosigkeit oder eine emotionale Leere?

Gebauer: Die Lebenssituation von Mobbern zeichnet sich durch große Unsicherheit aus. Oft haben spätere Täter während ihrer Kindheit nicht die Zuwendung und Beachtung erfahren, die zu einem gesunden Selbstwertgefühl führt. Manchmal sind sie selbst Opfer von Demütigungen und Gewalt gewesen. Die inneren Muster eines Mobbers kann man als Versuch ansehen, eigene Ohnmachtserfahrungen zu überwinden, indem er gegenüber Schwächeren Macht ausübt. Es geht um den untauglichen Versuch, eigene Unsicherheit und Angst in ein Gefühl von Sicherheit zu verwandeln. Mobbing lässt sich aber nicht nur aus frühkindlichen Mangelserfahrungen erklären. Die Phase des Erwachsenwerdens, die mit der Pubertät eingeleitet wird, hält viele Verunsicherungen bereit. Sicherheit verschaffen

sich Jugendliche dann überwiegend über gelingende Freundschaften. Die aber sind oft brüchig. So entsteht die paradoxe Situation, dass das starke Verlangen nach einer sicheren Freundschaft dann in eine Mobbingssituation umschlagen kann, wenn der Wunsch nicht in Erfüllung geht.

Frage: Betroffene Kinder leiden, erdulden und schweigen oft über lange Zeiträume. Gibt es konstruktive Wege aus der Mobbingfalle?

Gebauer: Es ist notwendig, über Schutzfaktoren nachzudenken, die die Gefahr einer Verwicklung in Mobbingssituationen möglichst gering hält. Ein gut ausgebildetes Selbstwertgefühl gehört zu den wichtigsten Schutzfaktoren. Kinder und Jugendliche mit einem guten Selbstwertgefühl sprechen die Ereignisse, die bei Mobbing stattfinden, relativ schnell mit Personen ihres Vertrauens an. Das können die Eltern, Mitschüler oder Lehrkräfte sein. Eine fatale Verstärkung erfahren Mobbingprozesse allerdings, wenn die angesprochenen Personen den Ernst der Situation nicht erfassen oder nicht angemessen reagieren. Damit schwächen sie die Position des Opfers und stärken die Macht der Mobber.

Frage: Wie können Eltern ihre Kinder stärken?

Gebauer: Eltern sollten mit Interesse die Entwicklung ihrer Kinder begleiten, ein waches Auge und ein offenes Ohr für ihre Signale haben. So können sie am ehesten wahrnehmen, ob ihr Kind in irgendeiner Weise in eine Mobbingssituation verstrickt ist. Gibt es eine solche Vermutung, dann sollte umgehend in vertrauensvollen Gesprächen mit anderen Eltern, mit den Lehrerinnen und Lehrern versucht werden, die Situation zu klären. So schmerzlich eine Mobbingssituation für die Betroffenen ist, sie bietet auch die Chance, über einen konstruktiven Dialog zu neuen Einsichten und Bewertungen und damit zu einer Erweiterung der eigenen psychosozialen Kompetenz zu kommen.

Oft verstehen aber Eltern und Lehrer die Signale nicht, durch die uns Betroffene auf ihre Situation aufmerksam machen wollen. Im Nicht-Verstehen oder in der Nicht-Beachtung solcher Zeichen beginnt bereits die Verstärkung von Mobbing.

Frage: Es wird bereits im Kindergarten und in der Grundschule gemobbt. Worauf müssen Erzieherinnen und Lehrer achten?

Gebauer: Eltern, Erzieherinnen und Lehrer sollten auf ganz alltägliche Dinge achten. Mobbing kann sich andeuten, wenn z.B. Kleidungsstücke versteckt oder zerstört werden, Hefte und andere Materialien verschwinden, Schulsachen oder das Fahrrad beschädigt werden, wenn über ein Kind hinter seinem Rücken schlecht geredet wird oder Gerüchte verbreitet werden. Manchmal wird ein Kind vor andern lächerlich gemacht, z.B. beim Lösen einer Aufgabe an der Tafel, Mitschüler machen Andeutungen, flüstern. Es kommt vor, dass ein Schüler oder eine Schülerin nicht bei Gruppenarbeiten mitmachen darf oder man verbietet einem Schüler / einer Schülerin, sich aktiv am Unterricht zu beteiligen; Kinder, die sich mit dem Mobbingopfer solidarisieren, werden unter Druck gesetzt, es kommt zu körperlichen Übergriffen; unter Jugendlichen kommt es zu sexuellen Diffamierungen, Verleumdungen; Demütigungen erfolgen mit Worten und Zeichnungen auf Zetteln, in Briefen, in E-Mails und durch Nachrichten auf dem Handy; neuerdings wird auch angedroht, demütigende Szenen ins Internet zu stellen.

Frage: Wie kommt man am ehesten raus aus der Mobbingfalle?

Gebauer: Lehrer müssen Ausgrenzungen wahrnehmen und als Machtdemonstrationen begreifen, die sich Schüler oder Schülerinnen vor ihren Augen erlauben. Wenn Lehrkräfte eine solche Situation nicht richtig einordnen, dann gerät das Opfer in eine hoffnungslose Lage. Merken das die Mobber, werden sie immer mächtiger und können sich noch mehr erlauben. Insofern können Lehrer, die das nicht beachten, Mobbing-Prozesse begünstigen. Ganz anders aber entwickelt sich eine Situation, wenn die Lehrer eingreifen. Wird eine Mobbing-Situation aufgedeckt, verlieren Mobber und Mitläufer ihre Macht.

Der konstruktive Umgang mit Mobbing muss gelernt werden. In den vergangenen Jahren haben sich Lehrer verstärkt um Konfliktregelung und Gewaltprävention in der Schule bemüht. Hier sind große Fortschritte erreicht worden. Mobbing kann allerdings nur erfolgreich bearbeitet werden, wenn man die innere Dynamik solcher Prozesse versteht. Im Kern geht es um die intensive Erfahrung von Ohnmacht, Scham und Angst auf der Opferseite. Ein Mobbingopfer verliert jegliche Orientierung

und Sicherheit. Denn es sind mit einem mal alle Beziehungen zu Mitschülern unterbrochen. Auch das Vertrauen in Freundschaften geht verloren.

Wird eine Schülerin oder ein Schüler Opfer von Mobbing, so führt das in der Regel zu einem fassungslosen Staunen. Opfer können die Ereignisse mit ihren Verstehensmustern nicht zur Deckung bringen. „*Das darf doch nicht wahr sein, was die mit mir machen*“, ist ein häufiger Ausspruch. Wenn diese Schüler keine zugewandte Unterstützung erhalten, kann es in der Folge zu Entwicklungen kommen, die sich über lange Zeiträume hinziehen und nicht nur das Lernvermögen der betroffenen Schülerinnen und Schüler einschränken, sondern vor allem ihr gesundheitliches Befinden beeinträchtigen und ihr Selbstwertgefühl schwächen.

Bei dem Mobber hingegen wächst mit der Zahl der Mitläufer das Gefühl von Macht. Er entwickelt Größenphantasien.

Eine erfolgreiche Bearbeitung einer solchen Situation, die von intensiven Gefühlen geprägt ist, setzt voraus, dass in Klärungsgesprächen diese Gefühle thematisiert werden. Da Lehrkräfte solche Formen in ihrer Aus- oder Fortbildung in der Regel nicht gelernt haben, ist es wichtig, sich diese emotionale Kompetenz in kleinen Gruppen anzueignen.

Es gibt, das ist die positive Botschaft, gute Möglichkeiten, Mobbingprozesse als Anlass für konstruktive psychosoziale Lernprozesse zu nehmen. Wie das gehen kann, habe ich in meinem Buch „*Mobbing in der Schule*“ an Beispielen erläutert.

Frage: Was kann aus der Klärung von Mobbingssituationen gelernt werden?

Gebauer: Wenn es den Lehrern gelingt, Mobbing in behutsamer Weise zu bearbeiten, dann können alle Beteiligten daraus einen Nutzen ziehen. Sie sind künftigen Mobbingssituationen nicht mehr hilflos ausgeliefert.

Das gilt für Täter und für Opfer. Aufgedeckte und bearbeitete Mobbing-Situationen tragen zur Entwicklung psychosozialer Kompetenz bei. Sie schaffen auf diese Weise einen Schutz vor künftigen Mobbingssituationen. Die Lösung liegt u.a. darin, dass Täter die Erfahrung machen, es gibt Menschen, die ein Interesse an mir und meinen Gefühlen haben. Unbeachtete und unbearbeitete Mobbingssituationen hingegen können ihre destruktive Wirkung auf die beteiligten Kinder voll entfalten.

Frage: *Worin liegt ihre Motivation, sich so intensiv mit dem Thema zu beschäftigen?*

Gebauer: Die intensive Beschäftigung mit dem Thema Mobbing resultiert daraus, dass ich selbst lange Zeit gebraucht habe, bevor ich Mobbingprozesse, die sich vor meinen Augen in meiner Klasse abspielten, entdeckt habe. Als das konkrete Interesse geweckt war, wuchs die Motivation, den Sachverhalt auch wissenschaftlich zu erforschen.

Dr. phil. Karl Gebauer, ehemaliger Schulleiter, Autor und Herausgeber zahlreicher Bücher zu Erziehungs- und Bildungsfragen. Zuletzt sind von ihm erschienen: „Mobbing in der Schule“ (2005) und „Klug wird niemand von allein.“ (2007) Patmos Verlag, Düsseldorf. Er ist Mitinitiator und Leiter der Göttinger Kongresse für Erziehung und Bildung. Weitere Informationen unter: www.gebauer-karl.de